

## XIX.

## Der Großsprecher.

„Wenn jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen;“ sagte der junge Herr Blasius, und beschloß, auch eine Reise zu machen: denn erzählen, von sich selbst erzählen und weidlich aufschneiden, war sein Leben.

Die Schweiz lag ihm am nächsten; er setzte seinen Stab hinein.

Eines Abends fand er in einem Wirthshause, wo er übernachten wollte, gute Gesellschaft. Sie war aber nicht besonders sprachselig; man ließ ihn meistens allein reden. Das war ihm eben recht. Er bediente sich der trefflichen Gelegenheit, höchst rühmlich von sich zu sprechen, und ganz unglaubliche Kraft- und Ehrenthaten, die er im Krieg und Frieden vollbracht haben wollte, zu berichten. Der Gastwirth, ein Schalksgezicht, hörte eine Weile sehr andächtig zu. Auf Einmal rief er mit starker Stimme: „Ist jemand an der Thür?“ — Blasius, der sie im Rücken hatte, wandte sich geschwind, und erblickte an ihr die mit Lampen beleuchtete Inschrift: „Ob's wohl wahr ist?“ — Der Wirth und die übrigen Gäste lachten ins Häuß-



hen; aber Herr Blasius, der den stummen Berweis fühlte, ging verdrießlich zu Bett.

Nach einigen Tagereisen waren jene bedenklichen Worte vergessen, und er machte sich abermals in einem Gasthose das Vergnügen, die prächtigsten Dinge von sich zu erzählen. Aber den Faden seiner Rede zerschnitt plötzlich ein großes, wohl zwei Ellen langes Messer, das oben an der Stubendecke, von einem geheimen Zuge bewegt, mit widerwärtigem Gekreisch hin und her fuhr, als ob es dem ruhmredigen Gaste im Ausschneiden beistehen wollte. Stutzend hielt er ein; das Messer ward ebenfalls ruhig. Als er aber nach einigen stillen Minuten seine Prahlereien fortsetzte, arbeitete auch jenes wieder. Grimmig sah er die Maschine an und sagte. „Wenn Du sprichst, muß ich schweigen!“ Und er sprach nun kein Wort weiter.

Des folgenden Abends fiel ihm beim Eintritt ins Gasthaus, wo er sein Nachtlager zu nehmen gedachte, eine Windmühle ins Gesicht, die zwar nach verjüngtem Maasstabe, doch immer noch groß und breit genug, in der Wirthsstube auf dem Tische stand. „Ein wunderlicher Tafelaufsatz!“ sprach der Wandersmann für sich und nahm Platz am Tische. Seine Schwaghastigkeit gab sich bald kund; er war hier, wie überall, ein unverschämter Großsprecher. Als er aber recht im Zuge war, wurden die Flügel der Windmühle lebendig, und ihr rascher Umschwung machte ein solches Gerassel, daß der Windbeutel, von dem Lärm übertäubt, schweigen mußte. Ergrimmt sprang er auf, zahlte seine Zechen, stürmte fort und eilte wieder in sein Vaterland, weil man sich in der Schweiz verschworen zu haben schien, seine behende Zunge ihres größten Vergnügens zu berauben.

Die drei Gastwirth, die durch Inschrift, Niesenmesser



und Windmühle ihre Gäste zur edlen Wahrheit bekehren wollten, hatten sich auch um ihn das Verdienst erworben, daß er nach der Rückkunft in seine Heimath weniger schwatzte und prahlte, und sich dadurch bei seinen Mitbürgern beliebter machte, als er zuvor gewesen war.